Frosch

Die

Wasserkur

in

Gräfenberg.

In
humoristischen Bildern aus den hinterlassenen Papieren
eines
Verdünsteten.

Herausgegeben
von
Hydrophilus Frosch.

Ἀριστον μεν ὑδωρ.
Pindar.

— — — invidus aegris
Qui caput et stomachum supponere fontibus audent.
Horaz.

Zweite, vermehrte Auflage.

Wien, 1854.
Druck von Carl Gerold und Sohn.

Die medicinischen Parteien.

„Die Homöopathie ist gut, wenn man nicht krank ist, die Allopathie — ein unmöglicher Versuch, widerliche, theure und unverdauliche Dinge flaschenweise zu verdauen. — Ueber allen Parteien als einziger Hort steht die Natur. Wer sie nicht lebenslang durch die Sünden der Civilisation beleidigt, den läßt und macht sie stets wieder gesund bis an sein seliges Ende."

Litterary Gazette.

Die Natur ist allerdings der einzige Hort der Kranken; aber wenn sie bereits die nöthige Kraft nicht mehr hat, sich selbst zu heilen, dann ist es die Wasserkur allein, die ihr die unentbehrliche Unterstützung bieten kann.

H. F.

„Alle Krankheitsarten sind heilbar durch's Wasser, aber nicht alle Krankheitsgrade, folglich nicht alle Kranken." Rausse.

„Im frischen Wasser liegt eine ungleich höhere Kraft als wir bisher geahnet haben — eine wunderbar belebende Kraft." Hufeland.

Kurze Vorrede.

Kurz soll diese Vorrede sein; — die freundlichen Leser werden daher zugeben, daß sie wenigstens einen guten Gedanken in sich faßt. — Der einzige Zweck derselben ist der: zu bemerken, daß die nachfolgenden Bilder nichts anderes zum Zwecke haben, als das Leben und Treiben in Gräfenberg in humoristischer Beleuchtung abzuspiegeln, und daher als das, was sie sind, — als harmloser Scherz — aufgenommen werden wollen. — Bei ihrer Zusammenstellung nur zur Erheiterung einiger Gräfenberger Freunde bestimmt, wurden selbe nunmehr auf Anspornung der Letztern dem Drucke über-

geben, und sind nun allen Jenen freundlichst geweiht, welche Gräfenberg aus eigener Anschauung kennen, oder sich dort befinden; und wenn sie diesen ein heiteres Lächeln abgewinnen, so ist des Verfassers Absicht und Wunsch erfüllt.

Erstes Bild.

Die Szene stellt das Kurhaus der Kaltwasser-Heilanstalt in Gräfenberg vor. — Den Hintergrund bildet — ein nasses Leintuch. Ringsum hängen „Kotzen"; Sitzbadschaffeln schmücken den übrigen Theil. Das ganze Haus durchduftet ein Geruch, der an Rosen und Veilchen nicht erinnert. — Am Eingange sieht man mehrere sittsame Mädchen, welche unreife Erdbeeren, wurmige Kirschen, saure Birnen und dergleichen köstliche Produkte dieses gesegneten Klima's feilbieten. — In einiger Entfernung bemerkt man die „Semmelmutter" harmlos beschäftigt, die altgebackenen Semmeln unter die neugebackenen zu mischen. Einige hin- und herlaufende Schneider- und Schusterbuben geben der Staffage erhöhten Reiz. — Es ist Mitte Juni, und frischer Schnee bedeckt die nahen Berge.

(Es regnet heftig.)

Ein Kurgast, auf dem Wege in die Wanne, in die Kotze eingewickelt und vom Badediener rückwärts gehalten, tritt auf.

(Er seufzt.) O Himmel!

Der Badediener heute früh zu mir schlich,
Das nasse Leintuch am Armes-Rande.
Ich zitterte; — zu meiner Schande.

„Was willst du denn mit dem Leintuche, sprich!“
Rief ich schaudernd entgegen dem Wütherich.
„Von Krankheit will ich dich befreien,“
So sprach er, „nicht soll's dich gereuen!“

„Ich bin, so sagt' ich, „zu baden bereit,
Und soll's mich auch kosten mein Leben;
Doch willst du Gnade mir geben,
Ich flehe dich um zwei Stunden Zeit,
Dann bin ich zu machen die Kur bereit;
Ich lass' dir drei Zwanz'ger als Bürgen,
Entrinn' ich, — kannst du einen andern erwürgen.“

Da lächelt Badwaschl mit arger List,
Und spricht nach kurzem Bedenken:
„Ich kann dir zwei Stunden nicht schenken;
Denn wenn sie verstrichen die kurze Frist,
Und du mir zurück nicht gegeben bist,
So muß ich statt deiner erblassen,
Im Leintuche hier, in dem nassen.“

D'rauf packt er in Leintuch und Kotze mich; —
Nun führt er mich gar in die Wanne;
Und solch' einen nassen Wütherich
Gibt hierorts man jedem Manne.

Der Badediener.

Immer vorwärts muß man streben,
Nie ermüdet stille steh'n,
Will man bald die Wanne seh'n.

Der Kurgast.

O, ich bitte, mir pressirt es nicht.

Es erscheinen nun mehrere in die Kotze gewickelte männliche und weibliche Kurgäste, von ihren Badedienern und Dienerinnen rückwärts gehalten, im Begriffe in die Wanne zu gehen.

Während sie aufgeführt werden, spielt die Kurmusik-Bande die Melodie von:

„Nicht pflückt man Rosen ungestraft,
Sie haben alle Dornen!"

Gesammt-Chorus der Kurgäste
spricht mit vor Kälte schnatternder Stimme:

Wohin, wohin, ach führt ihr uns,
Ihr grausamen Tyrannen?
O das Gefühl, es trügt uns nicht,
Ihr führt uns in die Wannen. —
Was haben wir denn angestellt,
Daß ihr uns so traktiret?
So wird man auf der ganzen Welt
Zum Galgen nur geführet.

Chor der Badediener und Dienerinnen.

Geduld, Geduld, ihr Herr'n und Frau'n,
Zum Leid sind wir geboren;
Seid unbesorgt, ihr dürft uns trau'n,
Wir waschen weiß selbst Mohren.

Ihr kommt hieher mit Weh und Ach,
Schwach war't ihr wohl manch' Stunde;
Doch kommt ihr hieher krank und schwach,
Zurück kehrt ihr gesunde.

Chor der männlichen Kurgäste.

Ach, hätten wir gewußt vorher,
Wie wir hier leiden müssen,
Nie wären wir gekommen her;
Zu hart laßt ihr uns büßen.

Chor der weiblichen Kurgäste.

Und wir, wir armen Frauen hier,
Wir sind fast stets gefroren,
Ohne Kaffee —

Chor der männlichen Kurgäste.

(seufzend) Und ohne Bier!

Gesammt-Chor der Kurgäste.

O wären wir nicht geboren!

Chor der Badediener und Dienerinnen.

Wir sag'n euch nur: Macht uns nichts weiß
Von diesem und jenem Uebel;
Fast Alle liebtet ihr zu heiß,
D'rum kühlt euch jetzt im Kübel!

Vorwärts, Kollegen! führt sie fort,
Sie soll'n nicht länger bleiben;
Die Wanne ist der rechte Ort
Zur Straf' für solches Treiben!

Mehrere Kurgäste wackeln in ihren Kotzen in den Vordergrund und sprechen:

Der Erste.

O Nanni, Leni, Resi, Lisi, Katti, Peppi! ja, ja, sicher liebte ich euch alle viel zu heiß, d'rum werde ich hier gar so kalt behandelt! — O Wasserkur! Wasserkur!

Der Zweite.

Nun, in Gott's Nam! wenn's schon sein muaß, so geh'mer; ober ollawai in nossen Kübel einispringa,

is mer wirkli a schon zwieda. — Und seit drei Monath schon kan anzigs Glasl Most! — O Wossakur! Wossakur!

Der Dritte.

Ne, hören Se 'mal! det alle Tage zweemal in die Wanne springen, det ist doch eene ekliche Jeschichte! Eene kühle Blonde ist doch och sehr kühl, alleene aber die jottverdammte Wanne ist man doch jar zu kühl!

Der Vierte.

Per Bacco! springen ick eute schon zum 135sten male in das Wanne und sein nock nickt gesund! Il diavolo lo porta! das sein eine Kur per un cavallo, und nickt für ein italiano aus Land, wo blühen die limoni! — Mick frieren Tag und Nackt, und ick bekommen niemals eiß, als wenn ick denken an kalte Wanne. O schöne Italia! theure Salamucci! wann werd' ick euck wiedersehen?

Der Fünfte.

God dam! ich verstehe nicht, wie sie sich können so fürchten vor dem Wasser, diese Landratten! Mir fehlen nichts, und ich machen die Kur dennoch bloß

aus Vergnügen, und um d i e Krankheit schon im voraus zu furiren, die ich vielleicht einmal in der Zukunft bekommen könnte.

Die Sechste, eine Dame,
von deren Gesicht man fast nur die Nase sieht.

Ach Himmel! wenn mich nur der Lieutenant Y... nicht in der Kotze erkennt! — sonst verliert er am Ende allen Appetit, morgen mit mir die Krautstrudel-Quadrille zu tanzen!

Die Siebente, auch eine Dame.

Es ist sehr nothwendig, daß ich meinem Manne nach Hause nur schreibe, wie ich leide, wenn ich in die Kotze eingewickelt bin; ihn aber nicht davon unterrichte, wie köstlich ich mich unterhalte, wenn ich außer der Kotze bin, und bei der „Oswald's Freude" mich einer angenehmen Begleitung erfreue. — Und warum sollte auch Oswald allein sich freuen? —

Der Achte.

Ich begreif's nicht, ich bin jetzt schon acht Tage in der Kur, und meine Gicht, die mich schon seit zwölf Jahren quält, ist noch immer nicht verschwunden! — Nun, noch weitere acht Tage will ich zuwarten!

Der Neunte.

In vino veritas! sagt der Lateiner. — Ja, hätt' ich nur jeden Tag um drei Maß Wahrheit weniger getrunken, so müßt' ich jetzt nicht die Wasserkur machen. — Jetzt muß ich alle die Tausende von Maß Wein, die ich ohne Wasser getrunken hab', erst hier nachträglich mit Wasser mischen. Das wird eine Höllenarbeit sein!

Der Zehnte.

Bassama! werden wir nun bald geführt in Wanne, oder ich spring heraus aus Kotzen, und werfe in die Wanne Badwaschl!

Chor der Badediener und Dienerinnen.

Von der Stirne heiß
Rinnt uns stets der Schweiß;
Doch wird das Werk den Meister loben,
Wenn die Krankheit wird gehoben.

Fest gemauert in der Erden
Steht die Form aus Holz gemacht,
Schnell muß da gebadet werden;
Steigt hinunter in den Schacht!

Gesammt-Chor der Kurgäste.

Ein kaltes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wanne;
Nur aus Romanen kennt man hier
Den Sommer und die Sonne.

Von innen und von außen kalt,
O welch' sibirisch' Leben!
Das liebevollste Herz wird kalt;
Wer kann da Trost uns geben?

Chor der Badediener und Dienerinnen.

Aus dem Leintuch' müßt ihr jetzt marschiren
In die Wanne, dort das Glück probiren;
Dann was die Quelle bringt,
Schnell durch die Gurgel rinnt,
Und ist all' das gethan,
Fängt man von vorne an!
D'rum in die Wanne laßt uns jetzt marschiren;
Dort nur könnt ihr euer Glück probiren!

Gesammt-Chor der Kurgäste.

Was ist des Kurgast's Vaterland?
Ist's Leintuchland? ist's Sitzbadland?

Jst's wo der Waschl schwer sich müht,
Wenn kräftig er die Kotze zieht?
Soll's das Billardzimmer gar sein,
Wo Tabakrauch ihn hüllet ein?
O nein, nein, nein!
Sein Vaterland muß größer sein;
Das Billardzimmer ist zu klein!

Was ist des Kurgast's Vaterland?
So nenne mir das schöne Land,
Wo zu genesen uns gelingt,
Wenn man auch manchmal Liedchen singt!
Jst's wo, zu uns'rer Schande fast,
Beim Essen Keiner gönnt sich Rast?
Das wird sein Vaterland wohl sein,
Denn da glaubt Mancher Alles sein!
O nein, nein, nein!
Dort dünkt ihm ja das Größte klein;
Sein Vaterland muß größer sein!

Was ist des Kurgast's Vaterland?
Jst es das kalte, nasse Land,
Wo seines Weg's der Waschl zieht,
Und üppig die Kartoffel blüht;

Wo saure Milch in Strömen fließt,
Und jeder seine Sünden büßt? —
Sollt' es die kleine Wanne sein?
O nein, nein, nein!
Die große Wanne muß es sein!
Ja, ja! sie sei es ganz allein!

Sämmtliche Kurgäste werden nun von den Badedienern und Dienerinnen unter fortwährendem Stöhnen, Seufzen, Ach- und Wehrufen nebst obligatem Zähneklappern in die Badekammern abgeführt.

Zweites Bild.

(Es regnet noch immer.)

Die Szene stellt den Platz vor einer Quelle im Walde dar. Mehrere Kurgäste, die Trinkgläser in der Hand, stehen um dieselbe herum, und singen:

Im Frühling muß man trinken!
Im Frühling schmeckt das Wasser gut;
Im Frühling muß man trinken!

Im Sommer muß man trinken!
Im Sommer schmeckt das Wasser gut;
Im Sommer muß man trinken!

Im Herbst da muß man trinken!
Im Herbst da schmeckt das Wasser gut;
Im Herbst da muß man trinken!

Im Winter muß man trinken!
Im Winter schmeckt das Wasser gut;
Im Winter muß man trinken!

Ein neuer Kurgast,

der das Lied mit angehört.

Nun, wenn Ihnen das Wasser gar so gut und immer schmeckt, so freut's mich. Mir aber schmeckt der Wein besser.

(Man hört von ferne räuspern, gurgeln, husten.)

Endlich erscheint:

der Verschleimte,

in einer Hand ein Glas Wasser, in der andern Stock und Regenschirm haltend. — Von der entgegengesetzten Seite kömmt an:

Herr von Immernaß.

Immernaß zum Verschleimten:

O, guten Morgen, Freund.

Der Verschleimte

hält Wasser im Munde; da er deßhalb nicht reden kann, so antwortet er bloß, sich verneigend:

M! M!

dann läßt er das Wasser aus dem Munde laufen, und spricht:

Recht guten Morgen, lieber Freund! —
Heut' hätt' beinah' die Sonn' gescheint;
Doch hat sie's allsogleich gereut,
Und eine Stund' d'rauf — hat's geschneit.

Mir geht es besser, wie es scheint,
Doch ist dieß Täuschung, lieber Freund;
Auch wegen der Verschleimung, der zähen, alten,
Muß ich immer das Wasser im Munde halten.

Jetzt eile ich zur Douche hin,
Die bringt bei der Kur den größten Gewinn;
D'rauf renn' ich noch drei Stund' spazieren,
Dann wird der Hunger wohl sich rühren.

Herr von Immernaß

wäscht sich an der Quelle Kopf, Hals und Brust, und spricht mit von Wasser triefendem Gesichte:

Ja, ich beschwör' es, Freund, bei allen Krisen auf Erden,
Nur durch das Wasser allein kann gesund man werden;
Mein Uebel bloß, das verwünschte, das widersteht,
'S ist unglaublich, daß es noch immer nicht besser geht.

Ich kann nicht gesunden, um keinen Preis,
Wenn ich auch trinke, bade und douche mit größtem
Fleiß.
Daß so manchen Andern die Kur nicht gelingt,
Und wohl auch nur wenig Nutzen bringt,
Das glaub' ich gerne, denn sie gebrauchen die Kur
Gar läßig, und wenn es ihnen gefällig ist, nur;
Während ein wahrer Kurgast hier auf Erden
Tag und Nacht darf niemals trocken werden.
Aber ich liege in nassen Tüchern die ganze Nacht,
Der Tag wird mit Baden, Trinken, Waschen und Dou-
chen bloß zugebracht;
Meinen Freunden allen rath' ich zur Wasserkur,
Im Stich' zu lassen scheint sie mich alleine nur.
So treib' ich's nun schon seit vielen Jahren,
Und werde nun bald zum ganzen Narren.

Es erscheint nun

der Rheumatische

und spricht:

Auweh! o jeh!
Wie thut mir heute mein Fuß so weh!

Ob ich geh' oder steh',
Er thut immer weh.
Auweh! o jeh!

Der Verschleimte.

Nur Muth, mein Freund, 's wird besser gehen,
Wenn Sie nur auf die Kur stets fleißig sehen.

Herr von Immernaß.

Nur Umschläge, Freund, stets, bei Tag und Nacht,
Das ist's, was den Fuß bald besser macht;
Dann gehen Sie, glauben Sie's, daß ich nicht foppe,
In einem Monat mit mir festen Fuß's um die Koppe;
Vorausgesetzt, daß Sie bis dann nicht am linken
Oder rechten Fuß', wegen Krisen, hinken.

Was mich betrifft, konnte ich früher nichts essen,
Und nun kann sich keiner mehr mit mir messen,
Denn jetzo sieht man mir's täglich gelingen,
Wie ich morgens schon kann sechs Gläser Milch verschlingen,
Und dazu noch eine Anzahl Brode obendrein,
Daß man glaubt bei einem Löwen zu sein.

Es erscheint noch:

der Verzweifelte
und spricht seufzend:

O, meine Herr'n!
Was ich auch treibe hier auf Erden,
Trotz Kuren, Bädern, hier und dort,
Ach, nirgends kann gesund ich werden,
Stets geh' ich krank auch wieder fort.

So wand're ich schon manches Jahr
An diesen Kurort, jenes Bad,
Und wenn ich auch voll Hoffnung war,
Für's Geld und Zeit war's immer schad'!

Doch werd' ich's sicher nicht mehr wagen,
Vor meinem Arzt' mich zu beklagen;
Denn bloß daß er mich los bald hat,
Schickt er mich in ein neues Bad.

Nun mit der Wasserkur hier noch
Will ich es jetzt probiren doch,
Und reißt mich diese nicht heraus, —
Dann ist's mit allen Kuren aus.

Der Verschleimte und Herr von Immernaß.

Duetto.

Nur trinken, und baden, und douchen, und schwitzen,
Nebst Abreibungen, täglich im Sitzbade sitzen,
Und immer so fort, dann wird's Ihnen gelingen,
Aus der Krankheit Armen sich zu entringen!

Der Verzweifelte.

Euren Muth, den staun' ich verwundert an,
Und durch ihn ist es euch gelungen,
Ihr habt das Herz mir bezwungen;
Ja, die Wasserkur, sie ist kein leerer Wahn,
So nehmet auch mich zum Genossen an;
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte!

Der Verschleimte, Herr von Immernaß, der Rheumatische und der Verzweifelte.

(Quartetto con molto fuoco.)

Auf Erden ja gibt es kein größeres Gut,
Als Leintücher, Wanne, — die frischen das Blut,
Und Abreibung, Sitzbad, die geben den Trumpf,
Die verjüngen von neuem so manch' alten Strumpf.

Ja, Alles auf Erden, was steht und was schwebt,
Wird durch Wasser von neuem gestärkt und belebt;
Auch all' unser Hoffen hier unten auf Erden,
Seh'n meistens wir, leider! zu Wasser dann werden.
Doch der Wasserkur bringet ein vierfaches Hoch!
Denn gar viele Verzweifelte heilte sie noch!

Alle Vier umarmen sich enthusiasmirt, und gehen, jeder mit einem Glas Wasser in der Hand, weiter. — Aus der Ferne hört man noch ein paar Mal des Rheumatischen:

Auweh! o jeh!

Drittes Bild.

Meminisse juvat.

Monat September.

Der Regen, vermischt mit Schneeflocken, fällt in Strömen.
In der Nähe hört man — einen Badediener schnarchen.

Monolog

im Sitzbadschaffe, und Gewissenserforschung eines Kurgastes.

Im Sitzbadschaffe sitz' ich hier,
Da wird so kalt und frostig mir;
Doch das ist zu gewinnen,
Daß Zeit ich hab' zu sinnen:
Wer wohl all' das mir angethan? —
Ach, bloß die Liebe hat's gethan!

Am Morgen werd' ich mutternackt
In's nasse Leintuch eingepackt;
D'rauf wird eiskalt gebadet, —
Denn Wärme, ach, die schadet. —

Wer hat all' das mir angethan? —
Ach, bloß die Liebe hat's gethan!

D'rauf renn' ich wie besessen fort,
Ich bin nicht durstig, auf mein Wort;
Doch trink' ich zum Zerschnellen
Bei all' den vielen Quellen. —
Wer hat all' das mir angethan? —
Ach, bloß die Liebe hat's gethan!

Nun eil' ich zu der Douche schnell,
Die peitscht mir fürchterlich das Fell;
Da komm' ich feuerroth heraus,
Oft glaub' ich schon 's ist mit mir aus. —
Und wer hat das mir angethan? —
Ach, bloß die Liebe hat's gethan!

Dann kauf' ich, wie's hier ist in Mode,
Zum Frühstück mir sechs große Brode,
Und trink' mich an mit saurer Milch,
Bis eng mir wird der Rock von Zwill'ch. —
Wer hat all' das mir angethan? —
Ach, bloß die Liebe hat's gethan!

Kaum hab' ich dann zwei Stunden Ruh',
So kömmt Herr Waschl auf mich zu,
Und reibt mit nassem Tuche mich,
Daß alle Sterne sehe ich. —
Und wer hat das mir angethan? —
Ach, bloß die Liebe hat's gethan!

Nun endlich kommt das Mittagsessen,
Da wird auf alles Leid vergessen;
Den Magen, ach, den armen,
Den quält man zum Erbarmen. —
Woher nehm' ich da die Geduld? —
Ach, 's ist ja bloß die Lieb' d'ran schuld!

Da greifen Manche furchtbar d'rein,
Dem Nachbar bleibt dann nur — ein Bein,
Und da vom Braten er nichts hat,
Muß er verschlingen — den Salat.
Oh, woher nehm' ich die Geduld? —
Ach, 's ist ja nur die Lieb' d'ran schuld!

Und wieder hab' zwei Stund' ich frei,
Dann packt der Waschl mich auf's neu

In's Leintuch, wie am Morgen,
Für's Bad auch thut er sorgen.
Woher nehm' ich da die Geduld? —
Ach, 's ist ja bloß die Lieb' d'ran schuld!

Und unter Tag's, o Höllenbrauch!
Da wird geschnürt mein armer Bauch
In eine nasse Binde,
Wie einem kleinen Kinde.
Woher nehm' ich nur die Geduld? —
Ach, 's ist ja bloß die Lieb' d'ran schuld!

So bin ich Früh bis Abends naß,
Und trinke gleich Kameelen,
Und werde schon vor Sehnsucht blaß,
Von hier mich fortzustehlen. —
Doch mahn' ich stets mich zur Geduld,
Denn — 's ist ja bloß die Lieb' d'ran schuld!

Und wenn ich zitt're ganz vor Frost,
So weist auf's Holz man hin erboßt,
Und sagt: ich soll ein' Klafter schneiden,
Dann werd' die Kälte ich vermeiden. —

O Liebe! deine Hitz' ist schuld,
Daß ich muß frieren mit Geduld!

Dann rücken „Krisen" endlich an,
Daß man nicht geh'n, nicht stehen kann;
Die Binde juckt, die „Krise" zwickt,
Da wird man vollends halb verrückt. —
Oh Adam! was hast du gemacht,
Als du die Liebe aufgebracht!

D'rum, wer kein Freund von Leiden ist,
Der zähme seine Freuden,
Sonst wird man ihm, nach kurzer Frist,
Ein Sitzbadschaff bereiten,
Und er wird rufen: Lieb' ist schuld,
Daß ich muß frieren mit Geduld!

Viertes Bild.

Der Gräfenberger.

Motto: „Entbehrung ist des Lebens erst' Gebot."

Das Zimmer eines neuangekommenen Kurgastes.

Es ist vier Uhr Morgens.

Auf thut sich der enge Zwinger,
Und hinein mit bedächt'gem Schritt,
In des Kurgastes Zelle
Der Badediener tritt;
Mit Kotze und nassem Leintuch' wohl verseh'n,
Bleibt er ruhig steh'n,
Und sieht sich stumm
Rings um
Mit langem Gähnen,
Und schüttelt die Mähnen,
Und streckt die Glieder; —
D'rauf gähnt er wieder.

Badediener.

Vorsichtig, leise
Schleich' ich herbei,
Auf daß die Beute
Sicher mir sei.

Der Kurgast (erwachend).

O weh! — sind Sie schon da? — So früh! — Ach, nur ein halbes Stündchen lassen Sie mich noch schlafen.

Badediener.

Kann nicht! — Ich habe noch fünf andere Herren zu bedienen. — Wie jeden die Reihe trifft. — Sie sind der Letztangekommene, daher trifft Sie die Kur zuerst. Wollen Sie sich nur beeilen!

Der Kurgast

steigt nun mit ellenlangem Gesichte aus dem Bette, und reibt sich die noch schlaftrunkenen Augen, während der Badediener die Kotze auf das Bett, und darauf das nasse Leintuch breitet. Ersterer wirft sich nun ganz in adamitischem Kostume auf das Leintuch, und während ihn der Badediener einpackt, schreit er:

Ach, Donnerwetter! ist das kalt! — Nein, das halte ich nicht aus! — Ach, das ist zu kalt!

Badediener.

Warum nicht gar! das ist ja eben gut, wenn es recht kalt ist; das wirkt desto besser.

Kurgast.

Ja, das fühl' ich auch; ich weiß nicht, bin ich noch Besitzer einer Haut oder nicht; ich habe nur das Gefühl ein Eiszapfen zu sein. Ach, wenn nur Sie es einmal probiren möchten! Ich würde Sie mit Vergnügen bedienen.

Badediener,
nachdem er das Einpacken vollendet.

In einer Viertelstunde, wo Sie etwas warm sein werden, komme ich wieder, und hole Sie in's Bad ab.

Kurgast.

Wird mich sehr freuen. — Aber wenn ich bis dahin unglücklicherweise noch nicht hinlänglich erwärmt sein sollte?

Badediener.

Ja! — wie jeden die Reihe trifft. — Uebrigens dürfen Sie nur im Kotzen mit den Füßen etwas zap-

peln, dann werden Sie sich schneller erwärmen; — damit ich nicht aufgehalten bin.

Kurgast.

Ich werde diesen zapplerischen Versuch auf's pünktlichste ausführen. Aber sagen Sie mir, — der Mensch kann doch nicht allein vom Wasser leben — wo bekommt man denn nach dem Bade seinen Kaffee oder Frühstück?

Badediener.

Nach dem Bade laufen Sie zu den 38 Quellen in den Wald, und trinken dort ihre vier Maß Wasser. Haben Sie diese im Leibe, dann können Sie saure Milch mit schwarzem Brode frühstücken.

Kurgast.

Schauderhaft! — Nein, das halte ich nicht aus! Dann muß ich Ihnen sagen, daß mir heute Nacht furchtbar kalt war; es muß nicht nur geregnet, sondern auch etwas geschneit haben.

Badediener.

Lassen Sie nur bei Nacht eines der Fenster offen, daß die frische Luft herein kann, dann wird sich's schon machen.

Kurgast.

Aber ich leide ja eben an Rheumatismen! — Da gehe ich ja darauf!

Badediener.

Das ist bloß Einbildung! — Eben darum müssen Sie sich abhärten, dann werden Sie nicht mehr so empfindlich sein. — Ueberhaupt ist es gut, wenn Sie sich die Haare à la fiasco kurz schneiden lassen, wie es die meisten Kurgäste thun. — Strümpfe, Gilets, Halstücher und Kopfbedeckung können Sie aber gleich bis zu Ihrer Abreise von hier in den Koffer einpacken; denn das sind städtische üble Angewöhnungen, die man hier nur vom Erzählen kennt.

Kurgast.

Nun, da werde ich lieb aussehen! Uebrigens wenn es sein muß, so gehe ich auch ganz à la Adam, bloß mit einem Feigenblatte.

Aber so menschenfreundlich werden Sie doch sein, mich manchmal insgeheim ein bischen schwitzen zu lassen?

Badediener.

Warum nicht gar! Nicht für eine Million!

Kurgast.

Aber früher durfte man hier doch auch schwitzen?

Badediener.

Früher wohl, aber es that nicht gut. Die jetzige Generation erhitzt sich von Jugend auf schon zu viel, und kann daher hier nur einer kalten Behandlung unterzogen werden.

Kurgast.

O ich Armer! — Aber das sage ich Ihnen, bei schlechtem Wetter setze ich die Kur einen Tag aus.

Badediener.

Gott behüte! das dürfen Sie durchaus nicht; da würden Sie die Wirkung der Kur unterbrechen; — und dann hab' ich strenge Befehle. — Nun muß ich aber gehen.

Kurgast.

Wie Sie geruhen! Aber nur ein Wort noch, Herr von Badediener! — Bevor ich in's erste Bad gehe

bringen Sie mir Feder, Tinte und Papier. Ich bin Familienvater, und will vorher mein Testament machen; man kann nicht wissen, wie mir's anschlägt!

Badediener.

Lassen Sie sich nicht auslachen!

Fünftes Bild

Der Freiwaldauer.

Motto: „Das Leben ist so süß!"
Aus den Werken des Zuckerbäckers in Freiwaldau.

Es ist neun Uhr Morgens.

Der Kurgast erwacht, und läutet dem Badediener.

Badediener (tritt ein).

Hab' die Ehre guten Morgen zu wünschen! — Befehlen Euer Gnadeu heute Kur zu machen?

Kurgast.

Warum nicht gar! — Bei diesem Wetter! Es scheinen sich finstere Wolken zusammenziehen zu wollen. — Bring' mir ein Glas Wasser! ich werde die

Trinkkur heute zu Hause machen. — Bei ungünstiger Witterung werde ich das Einpacken immer aussetzen.

Badediener.

Da werden aber Euer Gnaden dann nicht oft Kur machen; denn bei uns hier regnet es gewöhnlich sechs Tage in der Woche, und den siebenten ruht die Natur aus — da schneit es.

Kurgast.

Macht nichts! — Ich gedenke die Wasserkur ohnedieß mehr im Trockenen zu machen. Ich kenne Freunde von mir, welche die Wasserkur machten, und sich nur selten einpacken ließen, und eben so selten badeten, und dennoch guten Erfolg hatten.

Badediener.

Das wäre wirklich merkwürdig, und bei Gott ist Alles möglich. Uebrigens wenn es Euer Gnaden sagen, so muß es wahr sein.

Euer Gnaden könnten ja aber heute vielleicht wieder ein bischen insgeheim schwitzen?

Kurgast.

Nein, auch das nicht; ich habe auf dem gestrigen Balle geschwitzt genug. — Bring' mir mein Glas Wasser, damit ich die Trinkkur nicht versäume, und in einer Viertelstunde meinen Kaffee, wie gewöhnlich.

Badediener.

Werde Euer Gnaden gleich bedienen. — Noch habe ich zu melden, daß die Wäscherin draußen ist. Die neue Wäsche habe ich abgenommen und die alte übergeben. Wollen Euer Gnaden die Wäscherin heute auch selbst bezahlen?

Kurgast.

Nein, ich bin heute nicht aufgelegt; sie soll morgen kommen.

Badediener.

Wenn Euer Gnaden befehlen, so werde ich sie bezahlen.

Kurgast.

Nein, sie soll morgen kommen; ich habe mit ihr zu sprechen.

Badediener (lächelnd).

Aber Euer Gnaden, da wird die Kur wohl etwas länger dauern.

Kurgast.

Nun, auf ein Vierteljahr mehr oder weniger kommt es ja doch nicht an.

Was gibt es denn sonst Neues?

Badediener.

Erstens sind zwei Spanier als Kurgäste angekommen, —

Kurgast.

So? — Nun denen wird die Kur bei weitem nicht so schwer vorkommen als uns.

Badediener.

Warum, Euer Gnaden?

Kurgast.

Je nun, wenn ihnen im Anfange auch Alles etwas spanisch vorkommen sollte, so sind sie doch an's Spanische schon gewohnt. — Was gibt es sonst noch Neues?

Badediener.

Sonst habe ich nur noch gehört, daß gestern in Böhmischdorf drei Gräfenberger Kurgäste im Bräuhause gesehen wurden, von welchen jeder ein Seitel Bier im Angstschweiße getrunken haben soll. — Sie sollen bereits verrathen sein.

Kurgast.

Gott sei ihnen gnädig! Bete für ihr Leben!

Badediener.

Nun, den Kopf wird's ihnen doch nicht kosten. Uebrigens finde ich, daß Euer Gnaden heute sehr muthwillig aufgelegt sind. Ich glaube eine kleine Abreibung —

Kurgast.

Schau daß du fortkommst! — Noch etwas! Mein Glas Wasser zu der Trinkkur bringst du mir immer von der Geduldquelle!

Badediener.

Aber die hat just nicht das beste Wasser.

Kurgast.

Das macht nichts! aber ich liebe diese Quelle besonders; — erstens wegen ihres Namens, denn, bei Gott! Geduld kann man brauchen; und zweitens ziehe ich sie allen andern Quellen vor, weil sie meistens sehr wenig Wasser, und öfters gar keines gibt.

Sechstes Bild.

Die Conversation im Billardzimmer.

Motto: Müssiggang ist aller Laster Anfang; d'rum um nicht müssig zu sein, laßt uns rauchen und spielen.

„Die Katze läßt das Mausen nicht.“

Geheimrath Nante.

Ah, welch ein Rauchqualm heute hier! Man kann kaum athmen! Die Fenster auf! die Fenster auf!

Herr von Schnitzlhuber.

Oh, Sie hier, Herr Geheimrath? — Ich hab' schon einige Tag' nicht das Vergnügen g'habt. Waren vielleicht unwohl? — Nun, da Sie wieder erscheinen, so ist's schon ein Zeichen, daß es wieder gut geht.

Geheimrath Nante.

Nu, hören Se 'mal, unwohl war ich, ja; aber jut jeht's mich noch nicht; jedoch werde ich mir wohl hüten, mir wieder einmal über mein Befinden zu beklagen.

Herr von Schnitzlhuber.

Wie so? Warum denn? Heilt man hier nicht alle Schmerzen?

Geheimrath Nante.

O, hören Sie! staunen Sie! schaudern Sie! — wenn's jefällich ist. Montags beklagte ich mir über Kopfschmerzen; da bekam ich zu meiner gewöhnlichen Kur noch zwei Kopfbäder. Dienstags meldete ich, daß es noch immer nicht besser jeht; da wurden mich extra noch zwei Abreibungen ordinirt. Mittwochs klagte ich, daß es wohl etwas besser, aber immer noch nicht janz aufjehört habe; da bekam ich weiters noch zwei Sitzbäder. Nun hatte ich täglich bereits drei Einpackungen, drei Vollbäder, vier Sitzbäder, drei Abreibungen, zwei Kopfbäder, drei Fußbäder und fünfmal Leibbinde; kurz, wie es einem trockenen Menschen so kannibalisch

wohl zu Muthe sein muß, davon hatte ich auch nicht mehr die Spur einer Idee!

Ich sehe, es friert Sie schon vom bloßen Anhören, schätzbarster Herr von Schnitzlhuber; nun können Sie sich denken, wie mir erst jefroren hat. — In meiner jrenzenlosen Verzweiflung blieb mir nur ein Trost noch, nämlich der, daß ich mir sagte: Zum Glücke der Menschheit hat der Tag nur zwölf Stunden; also länger als zwölf Stunden können sie dir nicht martern. Aber selbst das war Täuschung; denn sie folterten mir von Morgens vier Uhr bis Abends zehn Uhr; sage volle achtzehn Stunden, und dann wickelten sie mich noch vor dem Schlafengehen in ein Dutzend nasse Binden und Umschläge, daß mich eine ägyptische Mumie beneidet hätte. — Vor Verzweiflung und Angst wurde der Kopfschmerz Donnerstags etwas besser, und ich betheuerte eiligst mein vollständiges Wohlsein, nur um nicht gleich Tag und Nacht im Wasser bleiben zu müssen.

Herr von Schnitzlhuber.

Nun, sehen Sie, am Ende hat Sie halt doch noch die Hydropathie herausgerissen. Ja, mit dem Wasser

läßt sich Alles bezwingen! Es geht nichts über's Wasser! (Er neigt sich an's Ohr des Geheimraths.) Unter uns gesagt, wenn man keinen Wein hat.

Geheimrath Nante.

O ne, mein Freund! Ich bin jar keen Freund vom Weine. Weeß Bier! Nichts als weeß Bier! — Sie müssen das wonnige Jefühl noch nicht kennen, wenn man so sechs bis acht Stangen weeß Bier jetrunken hat, und es eenem so janz schauerlich im Unterleebe zu werden anfängt. Ich sage Ihnen, een jottvolles Jefühl!

Der Uhu an der Uhr schreit:

Uhu! Uhu!

Herr von Schnitzlhuber.

Nein, da dank' ich dafür! Da ist ein guter Kalbsbraten, ein gutes Schnitzerl und ein paar Maßl Wein doch ein ganz anderer Genuß! Doch schweigen wir von diesen sündigen Genüssen, wenn wir nicht zur Strafe einige Abreibungen bekommen wollen. — Apropos! haben Sie schon gelesen, daß jetzt auch die Musik zu Heilzwecken benützt wird? — Zum Bei-

spiel Sie haben Kopfschmerzen; — da spielt man Ihnen auf der Posaune das Lied vor:

„Guter Mond du gehst so stille!"

und die Kopfschmerzen sind verschwunden. — Das wäre doch eine viel angenehmere Kur, als hier das ewige Gepritschel.

Geheimrath Nante.

Nein, davon habe ich noch nichts jehört. Daß die Musik aber sehr oft zu Heulzwecken benützt wird, das ist mir schon öfters vorjekommen.

Es erscheint der Marqueur mit einer Tasse voll mit Wasser gefüllter Gläser, und ruft den täglichen, stereotypen Witz:

Echten Gräfenberger hab' ich da!
Wer schafft Gräfenberger!

und Alles greift zu, als ob nicht jeder schon seinen kleinen Genfer See im Magen hätte.

Herr von Schnitzlhuber.

Immer Wasser! Immer Wasser! Es ist heillos dieses heilsame Wasser! So viel trinken und nicht viel essen, wie kann das gut thun! — Ich wenigstens kann Mittags bei Tische nicht viel erbeuten, denn mein

Nebenmann ist ein wahres Muster von Rücksichts=losigkeit; aus seiner Hand kommt stets nur eine leere Schüssel. Das heiße ich doch unerhört bei gebildeten Leuten!

Geheimrath Nante.

Welch' falsche Idee Sie haben, mein Jutester! Das kömmt ja eben von der zu jroßen Civilisation her. Sehen Se 'mal, jeder nur etwas Jebildete kennt den Ausspruch des jroßen Dichters:

„Prüfe Alles, und das Beste behalte!"

und da nun bei dem jroßen Hunger der Wasserkur=gäste Alles jut ist, was nur halbwegs verschlungen werden kann, so behält auch Mancher gleich Alles.

Herr von Schnitzlhuber.

Ich danke für die gütige Aufklärung. Schade nur, daß ich mit derselben nicht auch meinen Appetit stil=len kann. Wenn ich aber wieder nach Hause in's Trockene komme, werde ich mich dafür schadlos halten.

Geheimrath Nante.

O das glaub' ich! und wenn ich einmal nach Schnitzlhausen komme, so werde ich so frei sein Sie

zu besuchen; denn ich bin Freund eines juten Tisches, besonders wenn ich billig dazu komme.

Herr von Schnitzlhuber.

Davon bin ich überzeugt, und es wird mir ein Vergnügen sein Sie zu bewirthen. Doch der Uhu hat eben zehnmal gerufen, und wir müssen fort, wenn wir nicht aus dem Billardzimmer abgeschoben werden wollen. Leben Sie wohl bis Morgen, Herr Geheimrath!

Geheimrath Nante.

Jute Nacht, mein Jutester! Auf Wiedersehen morgen! O Bett! du einziger trockener und warmer Ort in diesem Thal des Wassers und Zähneklapperns, sei mir willkommen!

Beide gehen ab.

Siebentes Bild.

Die Musik als Heulmittel.

Konzertzettel

für ein in Gräfenberg abzuhaltendes Konzert.

Nr. 1. Sinfonia heroica aus der Oper: „Hör', Nanni!" von Verdi, ausgeführt von der in gänzlicher Dissonanz dahinschmachtenden Kurmusik-Banda.

Nr. 2. Arie von Souppé (lamentando).

„In diesen heil'gen Hallen
Kennt man die Suppe nicht!"

Gesungen von Signora Strudelini, erste Mehlspeisköchin.

Nr. 3. Duetto (con molto sentimento). Vorgetragen von einer neu angekommenen Kurgastin mit ihrer Badedienerin:

„Mein Herz, ich will dich fragen:
Was ist ein Sitzbad? sag'!"

Nr. 4. Zank-Duetto, ausgeführt von einem Wäschermädchen mit einem Kurgaste:

Sie: O du, der du u. s. w.
Er: O du, die du u. s. w.

Nr. 5. „Schwüle Gefühle," Lieder ohne Worte, auf dem Waldhorn, und zwar auf Verlangen in Strümpfen vorgetragen von einer eben aus der Kotze entronnenen Kurgastin.

Nr. 6. Das berüchtigte Duetto, gesungen von einem Kurgaste mit seinem Badediener, mit Begleitung des Zupfkastens (Guitarre) (pizzicando):

„Dein Bildniß ist bezaubernd schön!"

Nr. 7. „La Campanella" von Eghart, vorgetragen mit der großen Glocke am Breterhause, von einem Küchenmädchen, vulgo Kastrolburschen.

Nr. 8. „Liebe, süßer Götterfunken!" Gedicht von Schiller, ausgeführt von einem „Saalmädchen."

Nr. 9. Chor der Badediener und Dienerinnen.

„Wer möchte sich an Schattenbildern weiden,
Die mit erborgtem Schein das Wesen überkleiden,
Mit trüg'rischem Besitz die Hoffnung hintergeh'n? —
Entblößt woll'n wir die Wahrheit seh'n!"
Schiller.

„Doch ist es gut, wir schweigen
Von dem, was wir geseh'n!"
Dingelstedt.

Nr. 10. „Seid umschlungen Millionen!" Gedicht von Schiller, ausgeführt von einer Näherin aus Freiwaldau.

Nr. 11. Arie aus dem Freischütz:

„In die Wälder, in die Auen
Zieht's mich unaufhaltsam hin!"

Gesungen von einem Zuhörer, der's nicht mehr länger aushält.

Nr. 12. Schluß-Klage-Chor der Erdbeermädchen (sospirando).

„Wer windet uns den Jungfernkranz?"

unter Begleitung des Trauermarsches von Beethoven, ausgeführt von zwölf Posaunen.

Bei der Schlußstrophe dieses Chores werden alle Kurgäste, und besonders die Betheiligten, denen zu diesem Zwecke die Leibbinden noch enger als sonst geschnürt werden, einfallen, und möglicherweise durch den Lärm auch das Breterhaus.

Abnehmer von Freibilleten verpflichten sich, auch die folgenden Konzerte anhören zu müssen, dürfen bei Strafe weder gähnen noch nießen, und haben ihre Sitze unter den tropfenden Unschlittkerzen.

Für die so sehr beliebte Zugluft wird im Saale, wie gewöhnlich, bestens gesorgt sein.

Erfrischungen nach Belieben — bietet der Hausbrunnen.

Achtes Bild.

Monolog

eines Kurgastes, welcher, mit einem tüchtigen Stocke bewaffnet, seinem Badediener auflauert, um ihm vor seiner Abreise von Gräfenberg, wegen erlittener Tyrannisirung, das Fell zu gerben.

Motto: „Nicht unbedachtsam zog ich hin,
Das Ungeheuer zu bekriegen."
Schiller.

Durch diese hohle Gasse muß er kommen,
Es führt kein and'rer Weg nach Lindewiese. Hier
Vollend' ich's. — Die Gelegenheit ist günstig.
Dort der Kartoffelstrauch verbirgt mich ihm,
Von dort herab kann ihn mein Stock erlangen. —

Nach Lindewiese, in die süße Heimath,
Der Semmelbäcker theurem Eldorado,

Zieht alle Sonntag er, um von der Woche Mühen
Auszuruh'n in seiner Gattin liebedurst'gen Armen,
Und manches Seitel sauren Wein's zu schlürfen;
Denn kaltes Wasser hat er nie geliebet,
So lang' im Sacke Zwanz'gerschall ertönte. —
Mach' deine Rechnung mit dem Himmel, Waschel,
Die Schläge hast du, wenn die sechste Stunde läutet!

Ich lebte still und harmlos; — das Staberl
War auf der Thiere Rücken nur gerichtet,
Meine Gedanken waren rein von Wichsen. —
Des Uhus Ruf erfreute mich am Morgen,
Und in des Waldes Grün, da weilt' ich mit Ent-
zücken,
Der Tannen Balsamduft tiefathmend einzusaugen. —

Mit welcher Sehnsucht sah ich' oft
Hinüber zu dem „stillen Hause,"
Und dachte mir, wie schön es müßte sein,
Hier, fern vom lärmenden Getös' der Städte,
Im Kreise solcher, die uns theuer,
Beschaulich seine Tage hinzuleben,
Verwirklichend Horazen's schöne Verse:
„Beatus ille" und so weiter. —

So war ich nah' oft d'ran sentimental zu werden,
Doch weckte aus dem Blüthenland der Träume
Stets wieder mich der Waschl mit dem Rufe
In's nasse Leintuch und in's kalte Wasser. —
Die saure Milch, ich trank sie mit Ergebung,
Und ohne Murren macht' die Kur ich täglich. —

Du hast aus meinem Frieden mich heraus
Geschreckt, in gährend Drachengift hast du
Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt; —
Zum Ungeheuren hast du mich gewöhnt,
Mich täglich neu bis zum Unglaublichen gequälet.
Nach deinem Willen mußt' ich frieren, dünsten,
baden,
Zu der Minute zu der Kur bereit sein;
Noch schlafestrunken und so wonnig warm,
Auf's kalte, nasse Leintuch hin mich stürzen,
Wie du es vorschriebst mir mit unumschränkter Macht.

Doch endlich brach mir die Geduld. Damals,
Als ich vergebens flehend rang vor dir,
Du möchtest einen Tag nur schenken mir die Kur,
Als eis'ger Wind von schneebewölktem Himmel
blies, —

Damals gelobt' ich mir in meinem Innern,
Daß meines Stockes nächstes Ziel,
Bevor ich lasse Gräfenbergs Gefilde,
Dein breiter Rücken sein soll. — Was ich mir gelobt
In jenes Augenblickes Höllenqualen,
Ist eine heil'ge Schuld, ich will sie zahlen.

(Er schwingt den Stock.)

Komm du hervor, du Bringer bitt'rer Schmerzen,
Mein theures Kleinod jetzt, mein höchster Schatz. —
Ein Ziel will ich dir geben, das bis jetzt
Der heißen Bitte undurchdringlich war; —
Doch dir soll er nicht widerstehen! O du
Vertrauter Haslinger, der so oft
Mir treu gedient hat auf die Nesselkoppe,
Verlaß' mich nicht im fürchterlichen Ernst!
Nur jetzt noch halte fest, du treuer Stock,
Du unentbehrlicher Gehilfe aller Pädagogen! —
Würdest du brechen jetzt in meinen Händen,
Wie könnt' dem Waschl ich die Wichse spenden?

(Kurgäste gehen vorüber.)

Auf diese Bank von Stein will ich mich setzen,
Dem Wanderer zur kurzen Ruh' bereitet;

Denn hier ist keine Heimath. — Jeder treibt
Sich an dem andern rasch und fremd vorüber,
Und fraget nicht nach seinem Schmerz. — Hier geht
Der sorgenvolle Kaufmann und der Krieger,
Der heitere Student und düstere Professor,
Der lust'ge Maler, der in Idealen lebt,
Wie der Poet, Private und Beamte,
Die von der Städte und der Akten Staub
Sich rein zu waschen, zu erfrischen streben.
Der mag're Künstler und beleibte Bürger,
Der Deutsche, Ungar und Franzose,
Spanier selbst auch und Italiener,
Mit langen Beinen auch der Engeländer,
Der alle sie, guineenstolz, verachtet,
Die seines Landes Sprachenmusterkarte
Nicht sprechen, und nach Pfund' nicht rechnen;
Selbst aus Amerika, dem fernen, sieht man hier
So manchen seiner kranken Söhne. —

Auch einen holden Kranz von Frauen
Sieht man hier stets, die muthvoll sich

Den Kuren unterwerfen, und des Sonntags auch
Bei heit'ren Tanzes lusterfüllten Rhythmen,
Die Cour sich fleißig machen lassen.
Sie Alle gehen hier, und meist mit eil'gem Schritte,
Um die erstarrten Glieder zu erwärmen;
Denn jede Straße führt hier — in das Wasser.
Sie alle ziehen ihres Weges fort,
An ihr Geschäft — zur Quelle, in die Wanne, —
Man trifft sie Früh und Abends auf dem Wege;
Und mein Geschäft — sind heute Schläge.

(Steht auf.)

Zwar laur' ich auf kein edles Wild! doch läßt
Der Jäger tagelang sich's nicht verdrießen,
Umherzustreifen in des Winters Strenge,
Von Fels zu Fels den Wagesprung zu thun,
Um ein armselig Gratthier zu erjagen, —
So find' ich es der Müh' wohl werth,
Dem nassen Ungeheuer aufzulauern,
Und meine Rache tief ihm einzuprägen,
Auf daß in Zukunft er mit mehr Gefühl

Und Mitleid alle Badegäste pflege. —
Mit voller Kraft auf seinen breiten Rücken,
Werd' heut' der Haslinger, der biegsame geschwungen;
Dann eil' ich fort, ist mir dies Werk gelungen!

Schluß.

Bis hieher und nicht weiter war der Autor mit seinen Bildern gekommen, denn eine plötzliche Verdünstung, man möchte sagen Condensirung, hat ihn in's bessere, und wie wir hoffen wollen, trockenere Jenseits geliefert. — An einem schönen Morgen — es regnete nämlich nur wenig — öffnete sein Badediener nach der Einpackung die Kotze, fand aber zu seinem Schrecken darin nichts als — einen Frosch, wahrscheinlich die Metamorphose des Verdünsteten, der ihm entgegensprang. — Welches nun die Hauptursache dieser bedeutenden und interessanten „Krise" gewesen sein mag, darüber, so wie über noch einiges wenige Andere, streiten sich noch heutigen Tages sowohl Homöo-, Allo-, als auch Hydropathen, nebst dem Schrottischen Semmelopathen; und trotz der bereits

darüber von selben verfaßten 263 Schriften und Gegenschriften, weiß die Welt bis heute, wie gewöhnlich, noch eben so viel wie zuvor, — nämlich nichts. — Daß der Verdünstete auf gewisse Zeitungen abonnirt war, daß er Knigge's „Umgang mit Menschen" auswendig gelernt hatte, und dennoch wenige Menschen fand, mit denen man umgehen kann, daß er einen Band Gedichte gelesen, in welchem zehn Gedichte „an den Frühling," fünfzehn „an Sie" und dreiundzwanzig „an den Mond" zu finden, und daß er die Theater-Vorstellungen in Gräfenberg täglich besuchte, das Alles ist jedoch erwiesen, und dem verständigen Wasserarzte Fingerzeig genug, um sich zu erklären, daß der Betrauerte noch nicht hinlänglich gestärkt war, um so viel ertragen zu können. — Andere behaupten hingegen, daß die Kurmusik an zwei aufeinander folgenden Feiertagen, zweimal täglich sich producirt habe, und da der Autor vorstehender Bilder Musikkenner war, so wird jeder, der ein solches Kolik-hervorrufendes Ereigniß einmal mit erlitten hat, der Meinung beipflichten, daß ihm dieß allerdings den letzten Stoß gegeben haben kann. — Möglich, ja wahrscheinlich, daß er seine gegenwärtige Existenz als Frosch viel

leidlicher und angenehmer findet, als jene eines Menschen; denn erstens wird es ihm gelingen, bei manchen Gelegenheiten kaltes Blut zu behalten, wo es ihm als Mensch unmöglich gewesen wäre, und zweitens geht er nur in's Wasser — wenn er daran Vergnügen findet.

Mag dem nun sein wie ihm wolle, so viel steht fest: das ganze unvereinbare Deutschland verlor an ihm einen seiner besten Wasserdichter, die Quellen in Gräfenberg einen ihrer eifrigsten Säufer, Europa den unermüdlichsten Strudelesser, und was derselbe in Erdbeeren mit saurer Milch leistete, bleibt dem Universum staunenswerth, selbst für die fernste Nachwelt. — Es ist daher wohl nicht mehr als billig, daß Sorge getragen werde, damit die unvergänglichen Verdienste uns'res Autors vollste, gerechte, und vor Allem unparteiische Anerkennung finden mögen, und es wurde deßhalb Veranstaltung getroffen, daß der Verdünstete in der nächsten Auflage des Conversations-Lexikons, durch Uebersendung von zehn Dukaten, für unsterblich erklärt werde.

Was sein Testament anbetrifft, so hat derselbe in seiner stets liebevollen Gesinnung für die Gräfenberger

Kurgäste, ein genügendes Kapital angewiesen, um von dessen Zinsen die Kosten zu bestreiten, für welche jährlich an dem Tage seines Uebertrittes aus dem nassen Leintuche in die paradiesischen Gefilde, zwölf der würdigsten Kurgäste eine Extra-Abreibung gratis zu seinem Andenken erhalten sollen.

Kaufmann ein ausgezeichnetes Kapital ausgesetzt, um aus dessen Zinsen die Kosten zu bestreiten, für welches jährlich an dem Tage seines Uebertrittes aus dem [illegible] in die parochialischen [illegible] macht der [illegible] Ausgabe [illegible] zu seinem Andenken erhalten sollen.